

# Chronik.

Luxemburg, am 13. Januar 1883.

Ja, da sitzt der gute Chronist wieder an seinem tintenbefleckten Schreibtisch und kaut verlegen an seiner Chronikfeder, schaut bald sein liebes Studirlämplein an und bald die Decke, als ob die Gedanken so von oben in's Dintenfaß niederhingen wie Spinnwebe, und er nur hineinzuwickeln brauchte um fix drauf loszuschreiben zu können wie ein ordentlicher Chronist es eigentlich haben müßt. . . .

Und er sitzt da, gedankenvoll wie eine Bruthenne, und schaut — — — und der Ofen brummt passibel weiter und das Lämplein flackert manchmal, als ob es heimlich vor sich hinkicherte aus purer Schadenfreud, daß der Chronist nichts weiß, und von der Decke hängt wohl ein Spinnweb herunter und eine graue Spinne baumelt lustig dran — was die wohl für Gedanken spinnen mag? . . . . Nein, diese Spinne mit ihrer Baumeln und Philosophiren ärgert mich schier, und thät ich abergläubisch sein und die dicke Spinnen glauben und den ominösen Dreizehnten fürchten, ich würde die Chronikfeder . . . aber der Chronist forcht sich nit!

Mit Todesverachtung streicht er seinen Bart — das nennen die Leute' martialisch — wackelt dreimal auf seinem alten Stuhl (Armer Stuhl! er hat bloß drei Beine mehr; das andere riß ihm eine vandalische Kartätschekugel bei . . . bei . . . ich weiß nicht wo weg), und wenn der Stuhl wackelt, so wackelt der Chronist jedesmal mit secundum ordinem. Und er schwingt die Feder wie einen Sarras und schreibt groß und dick oben auf's Blatt: Stralsund muß ich haben und wenns mit Ketten am Himmel hing . . . unter Stralsund meint er nämlich seine Chronik.

Und er vergißt den wackelnden Stuhl, der nicht so glücklich ist wie der dreibeinige, das von Echternach und sein fehlendes Bein mit Pelz bekleidet und sich eine Zehe extra dran gehängt hat, und er denkt an keinen Dreizehnten mehr und läßt die dicke Spinne baumeln und meditiren und den Ofen brummen und die Lampe lichern und den Wind draußen heulen, und er schlägt sich Alles um die Ohren und läßt Welt — Welt sein . . . Montjoie et Saint Denis!

Nein, wenn die Leser den Chronist jetzt sähen, wie er leibhaftig da sitzt — der Stuhl wackelt nicht mehr — und sein ehrliches Sonntagsgesicht stillvergnügt vor sich hinlächelt, daß er das Ding so schnell kapirt hat, und so emsig drauflos schreibt, daß die alte Feder sich rein aus dem Athem kratzt; und wenn sie die langen schwarzen Reihen sähen, die er auf's Blatt kriecheln thut und die da stehen wie dem alten Fritz seine großen Jungen . . . ja, wenn sie das Alles sähen, sie hätten ihre pure Freud' dran — — — Aber, das, nein, ich will's doch nicht sagen — —

Die Historia von dem wackligen Stuhl . . . um's Himmels willen, wo komm ich denn hinaus! Am Ende wackelt's dem Chronisten im Oberstübchen und das wär' Jammerschad, denn die Leser kämen dabei um eine schöne, rührende Chronik.

Die rührende Chronik und die Historia vom wackligen Stuhl will er jetzt extra aufsetzen — es ist ein Stücklein aus seinem eignen Leben — und das will er den Lesern als Neujahrs Geschenk nächstes Mal beilegen.

*Post-scriptum.* — Da ich nicht jedem Leser ein Kärtlein oder einen Extra-Neujahrsgruß schicken konnte, will ich Allen insgesammt einen hersetzen: „G l ü c k l i c h e n N e u j a h r!“

*Nachschrift.* — Eine ordentliche Chronik muß ein Postscriptum haben. — Sollte Einer der Leser vielleicht die geheime Absicht gehabt haben, dem Chronisten eine Gratulation oder Gratifikation zu Neujahr zu schicken, so mag er's nur dreist thun. Selbst silberne Schnupftabaksdöslein sind allzeit willkommen.

*Zweites Post-scriptum.* — Potentaten dürfen auch anstatt eines Schnupftabaksdösleins einen Orden, wenn möglich mit einer Leibrente verbunden, übersenden. Orden ohne Leibrente, selbst Leibrenten ohne Orden werden trotzdem nicht refusirt.

*Zweite Nachschrift.* — Man vergesse nicht, zu frankiren. Hier die Adresse: Jehan Latour, Chronist, Europa.